

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postverendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedermalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Lebzsig, Frankfurt a. M., Pabel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Vierteljährig	3 „ 50 „	Vierteljährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im April 1870.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 22. April.

Wiener Blätter erwähnen eines Börsengerüchtes, nach welchem Erzherzog Albrecht designirt sein solle, wie einst Erzherzog Rainer Ministerpräsident zu werden. Wenn es nicht eben bloss ein Börsengerücht wäre, — bemerkt hierzu ein Blatt — das wir da registriren, so würden wir einfach darauf hinweisen, daß ein Erzherzog nicht gut verantwortlicher Minister sein kann, so lange die kaiserlichen Familienstatuten und Hausgesetze existiren, welche die Prinzen dem Kaiser ganz speciell unexordnen. Damit ist dieses unsinnige, in sich unwahrscheinliche Gerücht, das die Börse fallen machte, hoffentlich abgethan.

Dem „Ungarischen Lloyd“ schreibt man aus Wien, 20. d. M.:

„Trügen nicht alle Anzeichen, dann steht das Ministerium auf dem Punkte, die reservirte Haltung, welche es bisher nicht zu seinem Vortheil beobachtet hat, aufzugeben. Die Auflösung aller Landtage sowohl, wie die des Unterhauses soll nämlich beschlossene Sache

und die Publication der allerh. Handschriften in naher Aussicht sein.“

Zwei Rundgebühren entgegengekehrter Art werden heute zur österreichischen Verfassungskrisis berichtet. Die eine wäre ein Brief des Herrn v. Kaiserfeld an den Director des Präsidialbureaus im Abgeordnetenhaus, Herrn Kupka, worin er ihm für seine ausgezeichneten Leistungen bestens dankt und bei dieser Gelegenheit mittheilt, er werde eine Wahl für den etwaigen künftigen Reichsrath nicht annehmen. Während Herr v. Kaiserfeld sich zurückzieht, treten die Slovenen vor, denn, so lautet die zweite aus Graz datirte Meldung, die Slovenenführer werden demnächst in Wien zusammentreten, um über ihre weitere Haltung zu berathen und dem Ministerpräsidenten Potocki ein Memorandum mit ihren Forderungen zu überreichen.

Die Prager „Politik“ spricht wieder einmal ihr „Non possumus“. „So lange — schreibt sie — das Ministerium Potocki mehr gemeinsame Angelegenheiten der Länder der böhmischen Krone sehen will, als den bisherigen Delegationen auch von Ungarn zugewiesen sind, so lange wird es keinen Ausgleich zu Wege bringen.“ Die Herren werden sich die Sache wohl noch überlegen.

Daselbe Blatt läßt sich aus Wien telegraphisch mittheilen, daß „Parlaments mit böhmischen Notablen“ heider Nationalitäten über Fragen, welche lediglich das Verhältnis des Königreiches zur Krone und das innere Staatsrecht betreffen einer Versammlung von Notablen aus allen österreichischen Ländern vorzugehen sollen. Die Notablen-Versammlung soll ein Gutachten über die Verfassungs-Revision abgeben.“

In der „Morgen-Post“ finden wir heute Folgendes als „Nachtrag“ angeführt:

„In Hoffriesen knüpft man an die eventuelle Krönung in Prag noch weitere Pläne. Durch die Krönungen in Ungarn und Böhmen sei das historische Recht befriedigt. Durch die Krönung in Wien solle die Einigung der Monarchie zum Ausdruck gebracht werden. Im Stephansdome würde Se. Majestät als Kaiser von Oesterreich gekrönt werden.“

Einem Wiener Blatte wird aus Rom geschrieben, daß die Cardinale Rauscher und Schwarzenberg neue Schriften gegen die Unfehlbarkeit veröffentlicht haben, von denen die des erstgenannten Kirchenfürsten besonders außerordentlich scharf gehalten sein soll. Derselbe Brief meldet uns, daß die Erziehung einer päpstlichen Nuntiatur in Ber-

lin so gut wie beschlossen und bereits eine Persönlichkeit für den Posten designirt sei: der päpstliche Hausprälat Louis Wolanski, ein geborener Posener, der seine Studien an deutschen Universitäten gemacht hat.

Vor einiger Zeit verbreitete sich bekanntlich das Gerücht, daß der Fürsprimas Simor beim Concil zur Partei der Infallibilisten übergegangen sei. Später wurde diese Nachricht dementirt; jetzt tritt sie aber in der „Ausg. Allg. Ztg.“ wieder mit voller Positivität auf. Der stets gut unterrichtete Correspondent des genannten Blattes schreibt nämlich aus Rom:

„Unter den ungarischen Bischöfen haben hier Bewegungen stattgefunden, deren innerer Zusammenhang nicht ganz klar ist. Folgende Thatsachen jedoch sind zuverlässig. Der Erzbischof von Gran, Fürsprimas Simor, der sich ein paar Monate lang mit seinen übrigen Landesleuten zur Minderheit hielt, ist, und zwar in sehr auffälliger Weise, zur Majorität übergetreten, und die Mehrheit pocht nicht wenig auf diese Eroberung. Nach einem zwischen dem Kaiser und dem Papst getroffenen Uebereinkommen soll Simor Cardinal werden, und ist bereits davon in Kenntniß gesetzt; ein designirter Cardinal aber, der sogar noch vor seiner wirklichen Ernennung gegen den so formell und energisch ausgesprochenen Willen des Papstes stimmt, wäre eine Monstrosität. Derartige ist in Rom ganz unüblich. „Mit ihm — fährt die „A. Z.“ fort — ist noch ein ungarischer Bischof übergegangen; andere Bischöfe dieser Nation, welche die Minderheit gleichfalls, mit Recht oder Unrecht, zu den Ueberläufern zählte, sind heimgekehrt, und haben dort die Lage der Dinge in sehr düsterem Lichte dargestellt, d. h. gesagt, daß es dem Concil an wirklicher Freiheit mangle und die Minderheit in der Auflösung begriffen sei. In Folge davon hat die Regierung in Pest einen Vertrauensmann hieher geschickt, und die hier befindlichen ungarischen Bischöfe einladen lassen, dem Sturm auszuweichen, heimzuziehen. Die Bischöfe aber ließen zurückfragen: die Regierung möge vielmehr für die Rückkehr Derer, die davongegangen, Sorge tragen, damit die Minderheit, auf der jetzt alle Hoffnungen der Katholiken beruhen, einigermaßen verstärkt werde.“

Wie man aus Rom schreibt, hat Bischof Stroßmayer eine Vorstellung an die Legaten gerichtet: Man habe ihn in der Sitzung am 22. März einen „verdammungswürdigen Häretiker“ gescholten, ohne dazu irgend einen vernünftigen Anlaß zu haben; er erwarte und verlange von dem Präsidenten, daß diese ihm öffentlich zugesagte Injurie durch eine

Feuilleton.

Ueber Freimaurerei.

Es ist über die Freimaurer und Freimaurerei so viel Falsches verbreitet und wird darüber wesentlich ober unwissenschaftlich so viel gefaselt, daß die Leser dieser Blätter es uns vielleicht Dank wissen werden, wenn wir über die Geschichte der Freimaurer, über ihr Wirken und ihre Zwecke nach authentischen Quellen Einiges mittheilen.

Die Entstehung des Freimaurerordens an der Hand der Geschichte mit Sicherheit nachzuweisen, ist unmöglich, da einerseits die Mitglieder durch einen strengen Eid zur Geheimhaltung sowohl der Formen, als des Kerns der Sache verpflichtet waren, andererseits aber D. S. jene, was durch Gewissenlosigkeit einzelner Freimaurer oder durch die zufällige Habhaftwerdung maurerischer Papiere in die Oeffentlichkeit drang, doch nur das äußere Formenwesen betraf, während die eigentlichen Zwecke der Freimaurerei geheim blieben.

Einige Geschichtsschreiber, darunter E. v. Lengener (Kgl. — Gebrüder Bornträger 1849), führen die Freimaurerei, gestützt auf die Zeitrechnung des Ordens, welche symbolisch die Erschaffung der Welt 4000 Jahre v. Ch. annimmt, bis zu den pharaonischen Zeiten zurück und suchen nachzuweisen, daß jene Priesterkaste*), in deren Mitte Moses weilte und von

der er seine Erziehung und Kenntnisse erhielt, die eigentlichen Gründer der Freimaurerei gewesen; noch Andere stellen König Salomon als den ersten Großmeister der Freimaurer hin, während ältere Forscher behaupten, der Pythagoräerbund sei als die eigentliche Quelle des in früheren Jahren wenigstens viel geschnittenen und auch jetzt noch bekannten Freimaurerordens zu betrachten.

Für alle diese Annahmen fällt es aber den betreffenden Geschichtsschreibern schwer, bestimmte Thatsachenpunkte zu geben, und erst in der neueren Zeit ist es den unermüdeten Forschungen Einzelner gelungen, einige Quellen aufzufinden, die vielleicht zum wirklichen Ursprung des Freimaurerordens zurückzuführen

Zweihundert Jahre vor Christi Geburt lebte im jüdischen Staate eine häretische Secte oder, besser gesagt, existierte eine Vereinigung aufgestärkter Männer, die sich Essener oder Essäer nannten. Den Ursprung dieses Namens nachzuweisen, ist schwer, ebenso wie die Gründer dieser Vereinigung gewesen. Wahrscheinlich sind die ersten Mitglieder derselben aus den Profetenschulen hervorgegangen und recrutirten sich theils aus den Nachkommen der Malkabäer, theils aus nach Wahrheit und Licht ringenden Mitgliedern

Himmel und Erde geschaffen, der die ganze Welt beherrsche, der das Gute belohne, das Böse bestrafe.“ Diese ägyptische Priesterkaste theilte sich in drei Grade: In Lehrlinge (die sich wieder in zwei Classen theilten: Lehrlinge der Vorbereitung und Lehrlinge der Dienest), in Halbwissende und Hellsehende. Nur die „Hellsehenden“ wurden, wie schon oben erwähnt, wenn sie die äußerst schweren Prüfungen bestanden, in die Geheimnisse der reinen Gottesverehrung eingeweiht, weil die Vorstufen von dem Grundsatz ausgehen, daß die Masse des Volkes nicht begreifen würde, wie ein unsichtbares Wesen etwas Sichtbares geschaffen haben könne. (E. Koh. II. Entstehung der Freim. im Zus. mit der ägypt. Priest. — Hann. 1824.)

der jüdischen Priesterkaste, den Leviten. Der Begriff der Essäer von Gott und der Sittenlehre war geläuterter als bei den Juden; sie verachteten die Opfer, lebten mäßig, führten statt äußerer Gebräuche, stille Gebete und Andachtsübungen ein und waren geschworne Feinde der Pharisäer und Sadducäer (den jüdischen Scheinheiligen), deren Spitzfindigkeiten und Heuchelei sie bekämpften. (Siehe geschichtliche Nachrichten über die Essäer und Therapeuten von Bellermann. Berlin 1821.) Die Essäer theilten sich in drei Grade: „den Strebenden, Nähertrretenden und Vertrauten.“ Hinsichts ihrer religiösen Ansichten waren sie den Therapeuten sehr ähnlich.

Johannes der Täufer, sechs Monate vor Christi Geburt, einer Verwandten der Mutter Jesu, geboren, war Essäer (S. Rohren, Boh. der Täufer, Lpz. 1838), ebenso Zacharias, ferner der berühmte Rabbi Hillel, und wahrscheinlich auch Jesus. (S. „Jesus der Essäer“, Leipzig 1848; N. St. d. And. Braunschweig 1848; die Wunder d. Alt. und N. Testaments v. Dr. C. v. L., Kgl. b. Gebr. Bornträger). Die Essäer, die sich später nach ihrem geistigen Oberhaupte Johannes d. Täufer „Johannesbrüder“ nannten (S. Jes. d. E.), waren die eigentlichen Apostel und Verbreiter der Lehre Jesu, der reinen geläuterten Gotteslehre; ihr Wirken war ein durch und durch humanitäres, ihr Streben darauf gerichtet, die Menschen für eine sittliche Freiheit heranzukübeln; sie machten nicht Proselyten durch Feuer und Schwert, sondern durch Werke der aufrichtigsten und uneigennütigen Nächstenliebe (S. Wunder d. Alt. u. N. T. von Dr. C. v. L.).

In diesem stillen Wirken schritten die Essäer oder Johannesbrüder durch Jahrhunderte fort, überall die erleuchteten Geister an sich ziehend, sich zwar den

*) Ein berühmter Schriftsteller, der sich viel mit Forschungen auf diesem Gebiete beschäftigte, sagt von der ägyptischen Priesterkaste, in der Moses gebildet worden, ungefähr Folgendes: Nur die Vorsteher und die geistig Befähigtesten wurden in die eigentlichen Geheimnisse eingeweiht. Der Kern derselben war „die Verehrung eines unsichtbaren Gottes, der

öffentliche Reparation gestützt werde in der Weise, welche ihnen selber die anständigste zu sein scheint. Was aber noch wichtiger sei: sein Gewissen habe ihn getrieben, von der Rednerbühne herab die Frage aufzuwerfen: ob denn wirklich laut dem 13. Artikel der neuen Geschäftsordnung Glaubensfragen mit einfacher Mehrheit der Stimmen entschieden werden sollten. Als er seine Ueberzeugung geäußert, daß hiezu moralische Einheitsigkeit erforderlich sei, habe man ihn mit furchtbarem Tumult unterbrochen und nicht weiter reden lassen. Auf diese Beschwerde gaben die päpstlichen Legaten keine Antwort. Aber am 1. April ward eine „Ermahnung“ des Präsidenten De Angelis zweimal verlesen, worin es hieß: Die Väter des Concils würden hiemit aufmerksam gemacht, sich in ihren Reden der äußersten Kürze zu beschränken, damit sie durch die Länge ihres Vortrags oder durch Abschweifungen nicht den Erfolg der Versammlung erregten, in welchem Falle sie sich dann die ausbrechenden Zeichen des Mißfallens selber zuschreiben hätten. Des wurde allgemein als indirecte Antwort auf Strosmayer's Beschwerde verstanden; er hat den Prälaten „Ekel“ erregt, und darf also sich nicht beklagen.

Während aus Berlin gemeldet wird, daß Bismarck sehr ernstlich erkrankt ist, bringt die „Elberf. Ztg.“ merkwürdige Enthüllungen über das Finanzgebahren dieses Staatsmannes, aus welchen hervorgeht, daß Bismarck sich bei Aufnahme der Bundesanleihe ebenso ungenirt Vorgänge erlaubt, wie der in preussischen Landtage so übel behandelte Finanzminister von der Heide. Die Etatsgesetze gestatteten dem Grafen Bismarck zu Ma-inzwecken und zur Küstenbesetzung bis Ende 1869 die Aufnahme von Crediten im Betrage von 8,748,924 Thlr. In Wirklichkeit liefen dagegen Ende 1869 für 14,248,900 Thaler Bundeschyanweisungen um. Die über das Etatsgesetz hinaus ausgegebenen Bundeschyanweisungen sind datirt vom 15. Februar d. J., also gerade fünf Tage später ausgegeben worden, als Bismarck bei der Debatte über den v. d. Heydt'schen Fall im Abgeordnetenhaus erklärt hatte, daß er „eine Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse zu verhüten für seine Pflicht halte“, und daß der Auspruch, er werde das Geld nehmen, wo er es finde, „als lediglich der Kriegszeit angehörig und als im Frieden begraben und unanwendbar zu betrachten sei.“ Daß übrigens bei den heutigen Verhältnissen in Preußen Bismarck's Stellung durch diese Entdeckung nicht erschüttert werden wird, ist wohl außer Zweifel.

In Frankreich ist die durch die bevorstehende Abstimmung veranlaßte Aufregung im Steigen begriffen, dennoch glaubt man nicht, daß es zu Conflicten kommen werde. Die napoleonische Regierung freilich fürchtet, oder geberdet sich so, als fürchte sie, daß die Ruhe in Paris gestört werden könnte. Gewisse Vorsichtsmaßregeln werden daher fast jede Nacht getroffen, und wohl zwei bis drei Mal in der Woche erhalten die Polizeicommissäre Verstärkungen an Polizeimannschaft und zwei Tambours, damit sie für den Fall, daß Lärm ausbricht, sofort die „gesetzlichen Anforderungen“ machen können. Einstweilen verhält sich Paris aber ganz ruhig, wenn man auch vermuthen darf, daß es vor, während und nach der Volksabstim-

Zeiten, den Sitten und Gewohnheiten der Völker anpassend, aber im Großen und Ganzen den heiligen Zweck nie außer Acht lassend und den Kern der Sache treu bewahrend. Erst zur Zeit Karls des Großen, als das Christenthum in Europa immer mehr an Ausbreitung gewann gleichzeitig aber durch des genannten Kaisers Bestrebungen, den christlichen Gottesdienst zu heben und zu verschönen, sich Mißbräuche einschlichen, Ceremonien dienst und Priesterherrschaft immer mehr die reine Gotteslehre beeinträchtigten, wurde das Wirken der „Johannesbrüder“ lahmgelagt und ihre Vereinigung dem Verfall nahe gebracht. Zu jener Zeit tauchen sie plötzlich in England auf und zwar unter dem Namen „Freimaurer“ (926), wo Prinz Edwin Protector einer Baugesellschaft war. Diese Freimaurer hatten aber dieselben Grundsätze, dieselben Grade (die Strebenden, Näbertretenden und Vertrauten) wie die Johannesbrüder und Essäer, und es kann demnach mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß einige begeisterte, freisinnige Mitglieder derselben, der Priesterherrschaft überdrüssig, nach England überfiedelten, sich vielleicht einem Baugewerbe anschlossen (die damals als geheime Kunst betrieben wurden), mit hervorragenden Männern in Verbindung traten, sie in die Geheimnisse und „Symbola“ der Johannesbrüder einweichten und dort unter dem Namen „Bauhütte“ die erste „Freimaurerloge“ gründeten.

Im 14. Jahrhunderte schieden sich die „freien Maurer“, d. h. die Baumeister und Bauarbeiter von den Handwerksordnern. Sie hielten ihre Beschlüsse geheim und wurden deshalb ihre Sitzungen während der Minderjährigkeit Heinrich's VI. von England (1425) unterjagt. 1436 prüfte dieser aber ihre Statuten, billigte sie später und ließ sich 1442 in die

Geellschaft aufnehmen. Auch Jacob I., Cardinal Wolsey und Graf Essex waren Großmeister der Freimaurer; freilich läßt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen, ob diese damals bloß die Förderung der Baukunst oder nebenbei auch höhere, geheime Zwecke verfolgt haben.

1561 erschien das älteste Ritual der Freimaurer in England. Unter dem Großmeister Jugo Jones ward die Gesellschaft der „freien Männer“ immer mehr vergeistigt, d. h. ihr Streben war, sich in allen Wissenschaften auszubilden und die höheren Ziele der Menschheit zu erstreben.

Ob die „Fehme“ oder „Behme“ in Deutschland in ihren Anfängen, in ihrer ursprünglichen Reinheit, hauptsächlich auf „der rothen Erde“ Westfalens, dem Wirken der Johannesbrüder oder Freimaurer entspringt, oder ob sie viellecht zum gegenseitigen Schutze gar von einer Zwergloge dieser Bruderschaft eingeführt worden, wollen wir hier nicht untersuchen, da wir hiesür erstens zu wenig Anhaltspunkte haben, und zweitens die „Behme“ in ihrem Fortschreiten derart ausartet, daß sie zu einer Geißel der Völker wurde und deshalb später mit Gewalt unterdrückt werden mußte. In einem Werk, betitelt „die Behme“ (Hamm 1825), wird freilich die Verbindung zu bringen gesucht, aber wenn das wirklich der Fall gewesen sein sollte, so kann immer nur von den Anfängen der „Behme“ die Rede sein, da die spätere Entartung derselben mit den Grundsätzen der echten Freimaurerei: Die sittlichen und humanen Principien zu verwirklichen, nichts gemein hatte.

Doch führen wir zu der Freimaurerei in England zurück, die unstreitig als die Heimat der jetzt beste-

henden und segensreich wirkenden betrachtet werden muß.

1649 führten die englischen Freimaurer die jetzigen Sinnbilder und Zeichen ein, indem sie die vorhin erwähnten „Grade“ gleichzeitig von den älteren Gesellschaften acceptirten. Carl II. nahm 1660 den Orden, der damals ausgeprägt politische Zwecke verfolgte — er war katholisch und königlich gesinnt — unter seinen besondern Schutz; Jacob II. aber war ihm abgeneigt, und nur der Großmeister Chr. Wren, der den Orden 1638 reformirte, erhielt ihn aufrecht. Wilhelm III. (selbst Mitglied) gab ihm den Namen „königliche Kunst“ und unter seinen Aufsichten wurde die erste große Loge zu London (1695) gestiftet. 1717, nach Wilhelm's Tode, vereinigten sich vier Logen zu London zur höchsten großen Loge, die 1720 ihr Stiftungsfest feierte und deren „Constitutionsbuch“ 1723 erschien, das lange als Grundlage der Maurerei galt. Die Loge zu York wollte aber das veränderte Ritual nicht annehmen und schied gleich einigen anderen Logen aus dem Verbande aus, so daß sich die Freimaurer in ein altengl. und neuengl. System theilten. Außerdem traten die irischen und schottischen Logen aus dem Verbande (1736). Dieser Zwist setzte sich viele Jahre fort, bis endlich eine vollständige Reformation der Logen (1813) und ein strenges Scheiden eintrat.

Nach Frankreich kam die Freimaurerei 1688; die erste wirkliche Loge zu Paris entstand jedoch erst 1725, die noch einen 4. und 5. Grad einführt.

Von London aus verbreitete sich die Freimaurerei über die ganze Welt, und hat jetzt überall, wo firebende Geister weilen, ihren Wohnsitz aufgeschlagen. 1727 kam sie nach Madrid, 1735 nach Lissabon,

zu leisten. Nun stehen sich zwei Secten im ungl. Zuthum gegenüber, und es erübrigt nur, daß jene Fraction, welche den alten Verband verlassen will, die orthodoxe nämlich, sich nummehr organisire und selbstständige Gemeinden bilde.

Neuestes

Wien, 21. April. Bei der Inaugurirung der Wasserleitung waren der Kaiser, die Erzherzoge und Minister anwesend. Die Ansprache des Bürgermeisters beantwortete der Kaiser mit der Anerkennung der Wirksamkeit des Gemeinderathes. Nach dem ersten Spatenstiche wurden die Ingenieure vorgestellt.

Wien, 21. April. Von einer Bemerkung der „Allg. Ztg.“ in einer ihrer Correspondenzen, in welcher es heißt, daß das Anschwärungssystem der preussischen Officiösen dem Wiener Cabinet gegenüber in voller Blüthe stehe, sagt die heutige „Wiener Abendpost“: Es ist wohl richtig, daß in preussischen Blättern und Berliner Correspondenzen neuerlich manche gehässige Darstellungen und Urtheile über österreichische Verhältnisse sich vernehmen lassen, allein wir haben Grund, diese Erscheinung nicht auf die in maßgebenden Berliner Kreisen herrschende Stimmung, sondern lediglich auf die subjective Anschauung der Verfasser jener Artikel zurückzuführen. In dieser Ueberzeugung werden wir durch die Wahrnehmung bestätigt, daß jene abfälligen Stimmen aus Preußen in Widerspruch stehen mit dem Tone der notorischen Organe der preussischen Regierung, insbesondere aber mit der anerkennungswürdigen objectiven Haltung, welche die „Nordd. Ztg.“ Oesterreich gegenüber bekennt.

Wien, 21. April. Der Unterrichtsminister hat eine Verordnung erlassen, daß an den Mittelschulen der Schulgottesdienst zu Anfang und zu Ende des Schuljahres an Sonn- und Festtagen mit dem Empfang des Sacramentes stattzufinden habe. In streitigen Fällen kann die Landes Schulbehörde nach obigem Grundsatz selbstständig entscheiden. Ein weiterer Erlaß des Unterrichtsministers gestattet die Beurteilung jener Lehrer, welche an dem deutschen Lehrertage im Monat Juni in Wien theilnehmen wollen, und daß an Schulen, wo Supplirungen unmöglich sind, der Unterricht während der Prüfungswoche beschränkt werde.

Wien, 21. April. Der württembergische Ingenieur Moerling wurde zum Minister a. rath im Handelsministerium ernannt.

Berlin 21. April. Heute wurde hier das Zollparlament eröffnet. Die Rede Delbrück's hebt die Erspriesslichkeit des im Vorjahre beschlossenen Zollgesetzes hervor, sowie die Nichtschädigung der Zuckerezeugung durch die Zuckerbesteuerung, und kündigt Vorlagen betreffs der Besteuerung des aus Stärke bereiteten Zuckers und Syrrups, und Beseitigung der Controle bei der Rübenzucker-Industrie an; ferner die Vorlage des Handelsvertrages mit Mexico und den havanischen Inseln, die neuerliche Vorlage des Vereins-Zolltarifs, sowie die Revision behufs der Vermehrung der Zolleinnahmen. Der neuere Entwurf berücksichtigte thumlich die vorjährigen Bedenken. Mit der Tarifreife wird das Zollparlament die letzte Session der Legislatur-Periode würdig schließen, welche Zeugniß ablegt

von den Institutionen

Wien, 21. April. Bei der Inaugurirung der Wasserleitung waren der Kaiser, die Erzherzoge und Minister anwesend.

Wien, 21. April. Von einer Bemerkung der „Allg. Ztg.“ in einer ihrer Correspondenzen, in welcher es heißt, daß das Anschwärungssystem der preussischen Officiösen dem Wiener Cabinet gegenüber in voller Blüthe stehe, sagt die heutige „Wiener Abendpost“:

Wien, 21. April. Der Unterrichtsminister hat eine Verordnung erlassen, daß an den Mittelschulen der Schulgottesdienst zu Anfang und zu Ende des Schuljahres an Sonn- und Festtagen mit dem Empfang des Sacramentes stattzufinden habe.

Wien, 21. April. Der württembergische Ingenieur Moerling wurde zum Minister a. rath im Handelsministerium ernannt.

Berlin 21. April. Heute wurde hier das Zollparlament eröffnet.

Zur gefärbten lichen nothw Feld verje Monats Reise gela Die Mai begin Monats

ebenjo na 1728 nach burg, 174 1746 nach Freiherr rerei viel Vegenbun den frühe Eques pr

Die groben wie ganze Betrüger o s r o u. Jahrhunde brachten Geheimnisse sophie, M Zeit war nannten u das Wahr daß es sel Lüge von

Die groben wie ganze Betrüger o s r o u. Jahrhunde brachten Geheimnisse sophie, M Zeit war nannten u das Wahr daß es sel Lüge von

Die groben wie ganze Betrüger o s r o u. Jahrhunde brachten Geheimnisse sophie, M Zeit war nannten u das Wahr daß es sel Lüge von

Die groben wie ganze Betrüger o s r o u. Jahrhunde brachten Geheimnisse sophie, M Zeit war nannten u das Wahr daß es sel Lüge von

von den Erfolgen der im Jahre 1867 geschaffenen Institutionen.

Paris, 21. April. Rochefort erläßt aus dem Gefängnisse ein Privatmanifest anläßlich des Plebiszits.

Paris, 21. April. Picard fordert in einem Artikel auf, beim Plebiszit mit „Nein“ zu stimmen.

Paris, 21. April. Der Finanzminister dementirt das Gerücht, daß durch Einfluß der Regierung Strömungen auf der Börse erzeugt werden.

Mailand, 21. April. Seit fünf Tagen wird die Stadt durch mazzinistische Putzche alarmirt, und werden Tausende revolutionäre Plakate vertheilt.

Rom, 21. April. Der Papst sendete am Charfreitag nur dem Kaiser Napoleon und dessen Familie auf telegraphischem Wege den apostolischen Segen.

Wien, 21. April. Die Kammern wurden geschlossen. Zur Verathung dringender Gesetzentwürfe sind die Kammern zur außerordentlichen Session für den 24. Mai einberufen.

Madrid, 20. April. (Sitzung der Cortes.) Figueras fragt, ob der Minister des Innern die auf die jüngsten Ereignisse in Barcelona bezüglichen Actenstücke vorgelegt habe, was vom Präsidenten verneint wird.

Madrid, 20. April. (Sitzung der Cortes.) Figueras fragt, ob der Minister des Innern die auf die jüngsten Ereignisse in Barcelona bezüglichen Actenstücke vorgelegt habe, was vom Präsidenten verneint wird.

Handbuch der rationellen Tabakultur, im Auftrage des kön. ungar. Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe verfaßt von

Johann Mandis,

kön. ungar. Finanzrath, Tabak-Einkaufs-Inspector, Ehrenmitglied des Arader landwirthschaftlichen Vereins und ordentliches Mitglied des kön. ungar. Vereins für Naturwissenschaft.

(Fortsetzung)

Von Pflanzenbeeten.

Zur Hervorbringung eines gut reifen, entsprechend gefärbten und aromatischen Tabaks ist es unumgänglich notwendig, daß die Pflanzen möglichst zeitlich auf dem Felde verjetzt werden, damit sie schon im Laufe des Monats August zur vollkommenen Entwicklung und Reife gelangen.

Die Bepflanzung der Tabakfelder soll daher Anfangs Mai beginnen und längstens in der ersten Hälfte des Monats Juni beendet sein.

Werden die Pflanzen, wie gewöhnlich, zu spät in bereits ausgetrocknete Erde während der Periode, wo die Würmer den meisten Schaden bereiten, verjetzt, dann wird die Pflanzung lückenhaft, die Blüthe verspätet sich bis in die Zeit der Septen befrüchte, und die Trocknung geht bei Eintritt der kühleren Witterung langsam und schlecht vor sich.

Um die rechtzeitige Bepflanzung der Felder bewerkstelligen zu können, muß man warme Beete, und zwar im Laufe des Monats März, anlegen.

Der Raum für die Pflanzenbeete soll vor starken Winden geschützt und sonnig sein, hinreichenden Wasserablauf haben und womöglich in der Nähe eines Flusses oder Baches liegen. Bei der Anlage verfährt man auf folgende Weise: Auf den für das Pflanzenbeet ermittelten Raum wird frischer Pferdemist schichtenweise aufgetragen, jede Schicht festgetreten und so lange zugegeben, bis die Mistlage die Dicke von 1 bis 1 1/2 Schuh erreicht.

Zu den Pflanzenbeeten hat man eine gute, fruchtbare, leichte Gartenerde zu wählen, damit sie im Stande wäre, die jungen Pflanzen hinlänglich zu ernähren. Dieselbe soll jedoch in ihrer Beschaffenheit von jener des Feldgrundes, der zur Aussaat bestimmt ist, nicht beträchtlich verschieden, möglichst rein von Unkrautsamen (worauf im Vorhinein Veracht zu nehmen ist), sehr locker, gut durchgearbeitet, dann von Knollen, Steinen u. d. Wurzelwerk befreit sein.

Diese Erdschichte erfordert eine Dicke von 6 Zoll.

Die Einzäunung des Beetes muß jedenfalls die Oberfläche der Erdschichte um einige Zoll überragen, um quer darüber in einiger Entfernung von der Oberfläche des Beetes Hölzer anbringen und sodann Matten aus Stroh oder Schilf auflegen zu können.

Bei der Ueberziehen der Rahmen bestimmte Papier wird vorerst Bogen per Bogen mit einem Schwamme mäßig angefeuchtet, dann in ein mehrfach zusammengelegtes, auch etwas befeuchtetes Tuch gehüllt, daß sich die Feuchtigkeit gleichmäßig vertheile. Zeigen die Papierbogen nach einigen Stunden keine Naße mehr, während sie sich doch feucht anfühlen, so kann man an das Aufspannen gehen.

des Papiers wird Kleister aus Stärke gelocht, mit welchem die Leisten der Rahmen bestrichen werden.

Sobald das aufgekletete Papier trocken geworden ist und sich vollkommen aufgespannt hat, wird es mit gekochtem Leinöl bestrichen und neuerdings abgetrocknet. In mancher Hinsicht verdienen die Papierrahmen den Vorzug vor den Glasrahmen, denn sie erregen, wenn sie von der Sonne beschienen werden, keine so große Hitze wie die Glasrahmen, und schützen besser das Beet vor Kälte, als die letzteren.

Man wähle zu den besprochenen Rahmen ein weißes, wohl festes, aber nicht zu dickes Papier. Etwaige Beschädigungen werden durch Ueberkleben mit Papier ausbeessert.

Eine Bepflanzung der Rahmen kann auch für mehrere Jahre Dienste leisten, wenn sie vom Schmutze rein erhalten wird, nur muß man jährlich vor der Verwendung den Leinölstrich erneuern.

Die kalten Beete sind nichts anderes, als die gewöhnlichen Gartenbeete.

Sie können, weil sie keine Wärme entwickeln und auch gewöhnlich vor Erkältung durch Frost nicht gehörig geschützt sind, erst viel später als die warmen Beete besät werden, die Pflanzen gedeihen auf denselben langsam und erlangen daher selten zur rechten Zeit die zum Verjetzen nöthige Größe.

Es ist jedoch rathsam, neben den warmen Beeten auch kalte anzulegen, und zwar aus dem doppelten Grunde, erstens: um das Feld neuerdings besetzen zu können, wenn die erste Aussaat durch einen Spätfrost oder Hagel vernichtet werden sollte, und zweitens um taugliche Pflanzen zum Nachsetzen der am Felde durch Wurmfraß oder aus einer anderen Ursache ausgestorbenen stets in Bereitschaft zu haben.

Rathsam ist es, auf der hergerichteten Erde des Pflanzenbeetes etwas trockenes Stroh zu verbrennen, um hiedurch die kleinen Ameisen und Insecten zu vernichten.

Die Asche des Strohs kommt dann als gutes Düngemittel mittelst eines Rechens in die Oberfläche der Erdschichte einzumengen.

Größe des Pflanzenbeetes.

Die Größe des Beetes ist abhängig von der Ausdehnung der Anbaufläche, von der Tabakgattung, welche cultivirt wird, und von dem Raume, den jede einzelne Pflanze zur entsprechenden Ausbildung bedürftig, um dabei von den umstehenden nicht gehindert zu sein.

Die Menge der Setzlinge pro 1 Joch Anbaufläche ist ungleich und hängt von der Tabakgattung und dem Anbauverfahren ab.

Bei der Kultivirung von schweren Mehlblättern, dann ordnären Schneidblättern und Cigarren-Deckblatt werden pro 1 Catastral-Joch Anbaufläche ausgelegt 14.000 bis 18.000, bei leichter Schneidwaare aber (Gartenblatt) 40.000 bis 65.000 Pflanzen.

Mit Rücksicht darauf, daß viele Pflanzen auf den Beeten schwächlich bleiben und sich zum Ueberjetzen nicht gut eignen, ferner, daß oft ein großer Theil der bereits verjetzten Pflanzen in Folge wüthiger Elementarereignisse zu Grunde geht, ist es rathsam, sich mit der doppelten, ja selbst dreifachen Menge von Setzlingen zu versorgen, um für alle Fälle gesichert zu sein.

ebenfalls nach Florenz, Genf; 1739 nach Lausanne, 1728 nach Aleppo und Damascus, 1740 nach Raumburg, 1741 nach Leipzig, 1742 nach Frankfurt a. M., 1746 nach Hannover. In Deutschland trug besonders Freiherr von Hund zur Verbreitung der Freimaurerei viel bei; er stiftete 1747 einen besonderen Logenbund, „stricte Observanz“ genannt, und fügte den früheren Orden nach einem siebenten Grad, den Eques professus, hinzu.

Diese große Verbreitung des Ordens mußte naturgemäß eine Reaction herbeiführen, und da sich verschiedene Logen in den verschiedenen Ländern auch mit anderen Dingen beschäftigten, als den eigentlichen Principien der Freimaurerei entsprechend war, so wurden die Freimaurer in vielen Ländern verboten, von den Päpsten excommunicirt und die Mitglieder aufs Heftigste verfolgt. Die Todfeinde der Freimaurer waren aber die Jesuiten.

Die Achtung vor dem Orden sank aber durch die groben Täuschungen, die sich einzelne Maurer, sowie ganze Logen zu Schulden kommen ließen. Die Betrüger St. Germain, Casanova, Cagliostro u. s. w. untergruben gegen das Ende des 18. Jahrhunderts das Ansehen der Freimaurer und brachten diese eine Zeit lang wenigstens durch ihre Geheimniskrämerei, Alchemie, Geisteslehre und Theosophie, Illumination u. s. w. in Verfall. Zu jener Zeit war es auch, daß sich einige Logen „Rosenkreuzer“ nannten und, um die Menge desto sicherer zu täuschen, das Wahre mit dem Falschen derart amalgamirten, daß es selbst den wirklichen Maurern schwer war, die Lüge von der Wahrheit zu sondern.

Die „Rosenkreuzer“ wirkten jedoch nicht lange. Eine neue Zeit brach an. Die Morgenröthe der Freiheit ging auch an dem Freimaurerorden nicht spurlos vorüber, und so gelang es denn den Anstrengungen einiger wackeren Männer, unter denen besonders Bode, Kessler und Krause genannt zu werden verdienen, die Freimaurerei von dem Unkraute zu reinigen, sie ihren ursprünglichen Bahnen zuzuführen und sie auf den geistigen Höhepunkt zu stellen, den sie gegenwärtig einnimmt.

Um nun den Lesern den Zweck der Freimaurerei in gedrängter Kürze klar zu machen, wollen wir, um sie nicht zu ermüden, nur noch einige Daten mittheilen:

Die Freimaurer zerfallen in zwei große Gruppen: Die Johannesslogen (auch Johannesbrüder) und die Schotten. Die ersteren sind gegenwärtig fast überall erlaubt, da sie sich von allen politischen Bestrebungen fern halten, und nur rein humanitäre Zwecke verfolgen, vornehmlich gegenseitige Unterstützung in allen Lebensverhältnissen.

Die zweite Gruppe der Freimaurer, die Schotten, sind in den meisten dynastisch regierten Ländern verboten, sie und da wieder geachtet, haben aber ihren eigentlichen Sitz nur in Republiken, wenn auch Mitglieder über die ganze Erde verstreut sind. Die Schotten verfolgen neben den humanitären Zwecken auch politische, so Anstreben einer kosmopolitischen Republik, vollkommen bürgerliche und kirchliche Freiheit u. s. w. Ihre Bestrebungen sind jedoch nicht mit denen der Socialdemokraten oder rothen Republikaner zu verwechseln. Bemerkenswerth ist, daß die erste Schottenloge, von den Jesuiten zur Bekämpfung der „Johannesbrüder“ gestiftet (S. Fischer, Schr. f. Freem. 2. H. 1839; Bobrick, Halle. d. Freem. Zürich 1840; Schwesche, d. Freem. Belle 1843 u. A.), einige Jahre darnach sich gegen diese richtete, und seit jener Zeit sind die „Schotten“ im fortwährenden

Kampfe mit den Finsterlingen begriffen und erstreben in Wort und That den Sieg der Menschenrechte. Die „Schotten“ sind die Todfeinde der Jesuiten.

Die Johannesslogen — nach ihrer Ausschmückung auch Logen von den blauen Grad genannt —, wie schon vorhin erwähnt, fast überall erlaubt, weil sie nur rein humanitäre Zwecke verfolgen, zählen in manchen Ländern auch Glieder der regierenden Fürstenthümer, in Wien „Brüder“, die oft, wie in Preußen, England u. c., Großmeister der Landeslogen sind. In den österr. Provinzen betrachtete sie trotzdem der jetzt demissionirte Minister des Innern Dr. Giska als Staatsgefährlich und verlangte, außer Vorlegung der Statuten, auch noch, daß zu den Sitzungen einem k. Commissär der Zutritt gestattet werde. Da dieses Begehren jedoch dem Wesen der Freimaurerei widerstreitet, so verzichteten die Betreffenden auf das Vergnügen einer k. ministeriellen Loge und gehören nach wie vor auswärtigen Logen an.

Wenn wir schließlich dem Vorstehenden nun noch hinzufügen, daß die Freimaurer Männer von allen Ständen, welche eine selbstständige Stellung im Leben und einen sittlich guten Ruf genießen, dabei aber den verschiedensten Religionsgenossenschaften angehören, zu den Ihrigen zählen, und daß ihre „Symbole“ weiter nichts als Erkennungszeichen sind, der eigentliche Zweck aber in dem Bestreben gipfelt, Gutes zu thun, so glauben wir damit zur Aufklärung unserer Leser beigetragen und — indem wir die betreffenden geschichtlichen Daten hinzufügten — eine journalistische Pflicht erfüllt zu haben.

Dr. A. D.

Sollen sich die Tabakpflanzen am Beete gehörig entwickeln können, so muß ihnen ein angemessener Raum für ihre Wurzeln und Blätter gegönnt sein, damit eine die andere in ihrer Ausbildung nicht hindere.

Beim dichten Stande mangelt es an dem zum Wachsthum der Blätter nötigen Raume, die Pflanzen werden leicht krank und faulen, oder schießen hoch hinauf, erlangen dabei aber immer nur einen dünnen Stengel, kleine Blätter und schwachen Wurzelstock. — Solche langstengeligen Pflanzen werden später krumm und taugen nicht zum Ueberlegen. Wenn der Tabaksame so ausgestreut wird, daß auf jeden Quadratfuß des Beets vier Pflanzen zu stehen kommen, so werden diese Uebelstände der dichten Saat vollkommen vermieden, und man erhält wohl geeignete, starke, gut bewurzelte Setzlinge.

Die Pflanzenbeete werden am zweckmäßigsten in der Breite von 4 Fuß angelegt. Die Länge ergibt sich mit Rücksicht auf die angeführten Umstände per 1 Catastral-Boch Anbaufläche, u. zw.: für schwere Wehlblätter, Cigarren-Deckblatt, oder wenn es überhaupt auf die Erzeugung großer Blätter abgesehen wird, mit 24 bis 30' für Gartenblätter größeren Formates, wie z. B. in Siebenbürgen mit 30 bis 42' für Gartenblätter kleineren Formates mit 42 bis 60'.

(Fortsetzung folgt.)

Generalversammlung der städt. Repräsentanz.

Arad, 21. April.

Vorsitzender: Bürgermeister-Stellvertreter Franz v. Páftory.

Nach Authentification des Protocolls der gestrigen Sitzung berichtet Vorsitzender, daß Herr Julius Hertskla im Laufe des Vortages bei ihm gewesen und die Erklärung abgegeben hat, daß sich bereits 50 Kubikfuß Pflastersteine auf dem Wege befinden, die in einigen Tagen hier eintreffen werden. Ebenso erklärte der Pflasterermeister Herr Georg Fischer, daß noch Material für ungefähr acht Tage vorrätig sei, in Folge dessen erst dann die erforderlichen Pflastersteine seitens der Stadt angekauft werden müßten, wenn bis dahin der erste Transport hier nicht anlangt, um die Arbeiten ununterbrochen fortsetzen zu können. Wird zur Kenntniß genommen.

Nun macht Vorsitzender die Mittheilung, daß die vormals Hollakyschen Gründe bereits gänzlich gereinigt wurden und die erforderlichen Verfügungen getroffen werden können, um dieselben ihrer Bestimmung zuzuführen. Unter Einem ersucht er, zu gestatten, daß die rückwärtige aus Brettern bestehende Umzäunung des Rathhausgrundes, die bereits in sehr baufälligen Zustande sich befindet, abgetragen und durch eine Mauer ersetzt werde, wozu das von den Hollakyschen Gründen gewonnene Material benützt werden könnte. 40.000 Ziegel wurden von demselben an Bauunternehmer mit der Verpflichtung ausgeliehen, dafür ein gleiches Quantum neuer Ziegel im Falle des Bedarfes sofort an den gewünschten Ort hinzuliefern. Was die Ausführung der Mauer betrifft, so kann dies sehr leicht und billig geschehen, da sich drei Maurer in den städtischen Gefängnissen befinden, die mit dieser Arbeit betraut werden könnten. Wird gutgeheißen und die Ausführung des Beschlusses der Wirtschaftskommission übertragen. Das Gleiche erfolgt auch mit dem Antrag

Wagacs: den rückwärtigen baufälligen Zaun beim südlichen Schulgebäude in der Ringgasse durch eine Mauer zu ersetzen.

Papp (czipész) interpellirt nun den Vorsitzenden, wie es denn mit dem Bau des Armenhauses stehe, zu welchem eigentlich das oben erwähnte Baumaterial benützt hätte werden sollen. Diese Angelegenheit scheint bereits gänzlich vergessen zu sein.

Vorsitzender gibt hierauf die Aufklärung, daß diesbezüglich die Beratungen aus dem Grunde noch nicht beendet werden konnten, da für dieses Gebäude ein geeigneter Baugrund bisher nicht ermittelt werden konnte. Sobald dies geschehen, werde die Sache wieder in Fluß kommen.

Nach Erledigung dieses Gegenstands bemerkt

Vorsitzender, daß er sich leider genöthigt sehe, der Versammlung eine Trauerbotschaft mitzutheilen, indem das Mitglied des städtischen Repräsentantenkörpers, der k. Rath und Schulinspector Herr Johann Környei, mit Tod abgegangen sei, und ersucht er, dem Beileid der Versammlung über diesen bedauerlichen Todesfall im Protocoll Ausdruck zu geben. Wird einstimmig angenommen.

Nun werden in die Commission zur Ueberwachung der Bauausführung des Cementirungsamtsgebäudes als Sachverständige noch nachträglich erwählt die Herren Barabás Peter, Szó István und Samnity Antal.

Hierauf kommt ein von dem Repräsentanten

Barjasy József schriftlich eingereichter Antrag zur Verteilung, in welchem aus Rücksicht auf die Erzielung einer gleichen Linie beantragt wird, den hervorstehenden Theil von dem Wallfischischen Grunde auf der Hauptstraße zu expropriieren. Wird angenommen und unter dem Präsidium des Bürgermeisters Stellvertreters Franz v. Páftory eine Commission damit betraut, diese Angelegenheit zu regeln und über den Erfolg demnächst Bericht zu erstatten.

Das nun zur Verteilung gelangte Gesuch der Pflastermauthpächter Herren Sigmund Hirschl und Wolf Friedmann, das Mauthhaus auf der Simándor Landstraße im Sinne des Vertrages weiter hinausrücken zu dürfen, wird angenommen und die Hinausrückung bis zum Schluß des Pflasters bewilligt.

Zur Tagesordnung übergehend, kommt nun der Bericht der Commission, welche mit der Durchsicht und allfälligen Modification des von dem Ministerium des Innern ausgearbeiteten und zur Prüfung eingesendeten Gewerbegesetzentwurfes betraut war, zur Verhandlung. Die Commission konnte sich über die allfälligen vorzunehmenden Modificationen nicht einigen, da zwei Mitglieder für, zwei aber gegen die Modification stimmten. Diese galt insbesondere dem §. 2, wobei von zwei Mitgliedern gewünscht wurde, daß demselben doch hinzugefügt werden möge wienach nur Solche berechtigt sein sollen, irgend ein Gewerbe auszuüben, die sich die erforderliche practische Kenntniß desselben angeeignet haben.

Diese Modification gab zu einer längeren Debatte Anlaß, und erhob sich dagegen zuerst

Wallfisch Pál, der sich in einer längeren, beifällig aufgenommenen Rede für die Fixirung des Ministerialentwurfes und gegen jede Modification aussprach, indem er insbesondere hervorhob, daß das Princip der freien Concurrenz, sowohl auf mercantilem, als auch auf gewerblichem Gebiete bereits in allen civilisirten Staaten und Ländern allseitig angenommen, und wenn auch Anfangs unter mannigfachen Schwierigkeiten, schließlich dennoch durchgeführt wurde, in Folge dessen sich auch die österreichische Regierung, u. zw. noch unter dem absolutistischen Regime, genöthigt sah, dem Beispiele anderer Staaten zu folgen, um auch hier dieselbe anzubahnen.

Wagacs, Barabás, Papp (czipész) und Daniél Lázár sprechen für die Modification;

Bettelheim, Nachtnöbel und Bonts Döme dagegen, und da auf diese Weise ein Resultat nicht erzielt werden konnte, mußte zur Abstimmung mittelst Aufstehen von den Sitzen geschritten werden, wobei 16 gegen, 12 aber für die Modification stimmten. Nun stellte sich erst heraus, daß nicht einmal die beschlußfähige Anzahl gegenwärtig sei, somit war post tot discrimina rerum der Liebe Mühe umsonst, denn es konnte kein Resultat erzielt werden, und muß diese Angelegenheit noch einmal zur Verhandlung gebracht werden.

Hiermit wurde die Sitzung um 17 Uhr geschlossen.

In unserem gestrigen Bericht sind bei dem Namensverzeichnis der Repräsentanten, welche für den ersten Monat zur Ueberwachung des Getreide-Ein- und Verkaufes auf dem hiesigen Plage erwählt wurden, die Herren Baron Bánhidly Béla, Blau Henrik und Boros József aus Versehen ausgeblieben, was wir hiemit nachtragen.

Tagebneuigkeiten.

Arad, 22. April. Aus Anlaß der von dem

jüngst ins Leben getretenen „Lehrerverein für Arad und Umgebung“ am 9, 10. und 11. Mai l. J. abzuhaltenden Generalversammlung entsendete derselbe neulich eine Deputation an das hiesige Vicegespansamt, um behufs Förderung seines im Interesse des Volksschulwesens vorgestellten Zieles die Einladung sämtlicher Lehrer des Comitats, ohne Unterschied der Religion und Nationalität, durch die unterstehenden Stuhlrichterämter und respective Gemeindevorstellungen, eben so um bei den betreffenden confessionellen Behörden die für die Dauer der Generalversammlung erforderliche Urlaubzeit im Amtswege zu erwirken. Wie wir nun vernehmen ist, nach bereitwillig erfolgter Besetzung des ersten Vicegespans Herrn Nagy Sándor, von Seiten des bischöflichen Ordinats der Eszánáder Diöcese, mittelst Zuschrift an das Vicegespansamt den katholischen Lehrern der gewünschte Urlaub zuerkannt, und wir hegen die Ueberzeugung, daß auch die Vorgesetzten der sonstigen confessionellen Schulen hi. te. diesem freisinnigen Acte nicht zurückbleiben werden. Nicht minder können wir aus maßgebender Quelle mittheilen, daß manche Stuhlrichter, vom lebenswerthen Eifer für die gute Sache durchdrungen, entferntere Gemeinden ihres Bezirkes dazu bewegen haben, nicht nur ihre Lehrer kostenlos nach Arad zu senden, sondern denselben auch für die Reise ein entsprechendes Diurnum zu bewilligen.

* Ein grünrothes Band ist es, das den „Pester Lloyd“ sehr in Aufregung versetzt und zu einem eigenen Leitartikel begeistert, das grünrothe Band des Stefansordens, das ein Gerücht dem Herrn v. Schmerling in Aussicht gestellt hat. Das Pester Blatt findet, daß die Verleihung eines ungarischen Ordens an Herrn v. Schmerling dessen einzige politische „That“ in der letzten Zeit darin bestehe, daß er im Herrenhause seinem Haß gegen Ungarn Luft gemacht habe, sehr unpassend sei. Für sein unpassendes Hervordringen habe Schmerling keinen Orden, am allerwenigsten einen ungarischen verdient. Graf Beust möge dazwischentreten und als Neutraler die Verleihung „hintertreiben“. Der „Pester Lloyd“ — bemerkt hierzu das Wien r „Tagblatt“ — hat sich umsonst ereifert des Herrn; Exstaatsministers Excellenz ist von der Ordensliste, die am 24. April in der „Wiener Zeitung“ stehen wird, gestrichen worden, etwas, worüber hoffentlich Niemand klagt wird, als der einjährige „Staatsminister“ und jetzige Präsident des Obersten Gerichtshofs.

* (Directer Personen-Verkehr zwischen Wien und Leipzig über Bodebach) Die k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft hat eine für Reisende nach Sachsen und retour sehr zweckmäßige Einrichtung getroffen, wonach vom 1. Mai l. J. an in den betreffenden Sitzügen ein Wagen unter der Bezeichnung: „Wien-Boenbach-Leipzig“ eingestellt und hiedurch für die betreffenden Reisenden die Bequemlichkeit geboten wird, ohne Wagenwechsel die Fahrt zu bewerkstelligen. Das Reise-publicum wird diese neue Einrichtung wohl zu würdigen wissen, da es offenbar als eine wesentliche Erleichterung erscheint, wenn der Wagenwechsel auf einer so langen Strecke auf ein Minimum reducirt ist.

Arader Lloyd.

Zur Arader Comitats-Sparcassa.

Arad, 21. April.

Inmitten allgemeiner Enthaltensamkeit jeder finanziellen Engagements ist es wohl mehr eine Gründung national-öconomischer Wichtigkeit, wenn uns schon die nächsten Tage die Subscription auf die Actien der Arader Comitats-Sparcassa bringen werden.

Bei den viel reiferen Begriffen von Werthen, welche das Publicum in den letzten zwei Jahren so theuer erkaufte, hängt die ausreichende Betheiligung des Capitals zunächst auch nur von der wirtschaftlichen Existenzfähigkeit und Nothwendigkeit der Unternehmung ab. Wirtschaftliche Principien müssen die Grundpfeiler jeder finanziellen Association sein. Wo diese Garantien nicht vorhanden sind, vermag keine noch so fein ausgesonnene speculative Machination das unausbleibliche Fiasko hintanzuhalten.

Von diesem Standpunkte also gilt es vor Allem unsere neue Anstalt zu begründen, um im Laufe der Besprechung an der Hand finanzieller Grundsätze die untrüglichen Schlüsse bedingter Solidität und Nützlichkeit folgern zu können. Schon die neueren Reformen dieser Anstalten, ihre Vermehrung und Errichtung in größeren und kleineren Städten müssen hiezu anregen, um wie viel mehr erheischt es unser Interesse, in einem Augenblick, wo die vitalsten Interessen des Comitates unmittelbar davon berührt werden. Nicht dem humanitären Einfluß der Sparcassen im Allgemeinen wollen wir das Wort reden, viel wichtiger muß ihr Einfluß als finanzieller Factor, als Hebel des Handels sein. Sie sammeln die entstehenden Ersparnisse, die in ihrer Vereinzelung zu schwach zur Nützbarkeit sind, und zur Macht nur in der sie vereinenden Hand heranwachsen können. Durch sie gewinnt die wirtschaftliche Gemeinde die Verfügung über Capitalien, welche bisher durch ihre Vereinzelung zur Unthätigkeit genöthigt waren. — Dies sind die zwei wesentlichsten Factoren, mit denen sie den allgemeinen Wohlstand mächtig fördern, welche den heilsamen Einfluß auf die Steigerung des Verkehrs bedingen. Factoren von solcher Bedeutung lassen keinen Zweifel über die strengste wirtschaftliche Nothwendigkeit aufkommen, sie sind die Impulse erhöhter cultureller Entwicklung.

Wir brauchen nur auf die glänzenden Erfolge hinzuweisen, welche die Sparcassen in den letzteren Jahren erzielten, so können wir leicht auch bei dieser Anstalt die große Ertragsfähigkeit mit Gewißheit voraussetzen. Nicht das langjährige Bestehen ausschließlich hat diesen Instituten diese mehr als gütigen Resultate möglich gemacht; der größte Vortheil erwächst ihnen zunächst aus der Benützung der kleinen Capitalüberschüsse, die eben durch ihre Schwäche nie selbstständig arbeiten, und fast ohne Unterbrechung denselben überlassen bleiben. Wenn man bedenkt, daß nur die Verügensfrist über die Einlagen den Nutzen der Geldinstitute bedingen, so wird diese einzige Thatfache genügen, um die fetten Dividenden erklärlich zu finden, besonders wenn diese Ersparnisse durch den

t ä g l i c h
bedeutend
Die
Fikalien
gen Ein
tuten ge
in ähnlic
mitates
Zarand
geeignet
zu heben
der dies
größtenth
Sparcass
währen.
Do
es vor M
zielle Le
sprieflich
bewegten
Kräfte in
griffe si
warten ei
Als Dr
mit der
sie müß
müssen d
terung
geben.
Zu
neue Sp
Nur
reiche M
bloß org
Vertrauf
Wiffensch
werden,
Vorwand
tismus b
schädlich
Spruch:
w nbung
Wen
neue Sp
hochgesch
gegründet
sten Gru
es wohl
Zukunft
Als
sichern ih
Waisen- u
Dem Cap
Arader C
Möge die
recht wer
Ber
T r e i t e
ser Plag
dem Eins
avise, ei
drückend
Hoggen a
ringer T
gelangt,
den näch
von deren
nere Prei
In A
da die A
Consum
Termin
höher bez
haltend m
dasselbe
hiesige P
fortören.
N o
gen Verke
preis zu
Terminha
Preise au
Hervorzuh
ist in Fol
tere Tern
G e
tität auch
funden.
N a
höher.
und vorge
Preisen a
Nü
regung. I
an einzeln
matt und
sich beson

t ä g l i c h w a c h s e n d e n a l l g e m e i n e n W o h l s t a n d s o b e d e u t e n d e D i m e n s i o n e n a n n e h m e n .

Die Concession, auf allen Plätzen des Comitates Filialen errichten zu können, muß nun auch den etwaigen Einwurf: unsere Stadt wäre mit Geldinstituten genügend versehen, entkräften, da hiesfür nicht in ähnlichem Verhältnis für die Bedürfnisse des Comitates und der angrenzenden Theile Csanád und Zaránd gesorgt ist.

Doch soll dies Alles nicht illusorisch werden, ist es vor Allem gleich nöthig, durch eine tüchtige commercielle Leitung die verfügbaren Capitalien einer erspriechlichen Thätigkeit entgegenzuführen.

Zu all diesen Fortschritten wird und muß unsere neue Sparcassa mächtig anregen. Nur der geschäftstüchtige Fachmann vermag das reiche Material unseres Platzes zu benützen.

Wenn wir noch schließlich bemerken, daß unsere neue Sparcassa, unter den Auspicien unseres allgemein hochgeschätzten Comitatsleiters, Herrn Nagy Sándor, gegründet und aus der Initiative unserer bedeutendsten Grundbesitzer des Comitates hervorgegangen, ist es wohl um so übersüssiger, derselben eine segensreiche Zukunft vorherzusagen.

Moriz Pless.

Berlin, 17. April. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Drig. Corr.) Unser Platz stand in verfloßener Woche sowohl unter dem Einflusse der Bitterung, als der großen Canalavise, die namentlich in der ersten Wochenhälfte drückend wirkten.

In Wien blieb der Effectivhandel beschränkt, da die Ankünfte sehr unbedeutend und die für den Consum begehrten polnischen Sorten fast ganz fehlen.

Woggen hatte in effectiver Waare schwerfälligen Verkehr; einzelne Partien mußten unter Terminpreis zu Ründigungszwecken begeben werden.

Häfer, besonders in seiner Waare gefragt und höher. Für Termine machten sich Abgeber knapp, und vorgenommene Deckungen konnten nur zu höheren Preisen ausgeführt werden.

Häbel folgte der von Paris ausgehenden Anregung. Das Geschäft war sehr ausgedehnt und Preise an einzelnen Tagen animirt und steigend, an anderen matt und stark weichend.

Im Verkehr mit Spiritus war es still und folgte der Artikel zumeist den Beeinflussungen, die vom Roggenmarkt ausgingen.

West, 21. April. Getreidegeschäft. Die außerordentlich spärliche Zufuhr hat zur natürlichen Folge, daß sich die Getreidepreise mehr befestigen und Mehmer gezwungen sind, den erhöhten Ansprüchen der Besitzer Rechnung zu tragen.

Zur amtlichen Notirung gelangten: Weizen Theiß 600 Mq. 85 Pfd., 400 Mq. 86 Pfd. und 600 Mq. 85 Pfd., Alles a fl. 5.50, 1000 Mq. 87 Pfd. a fl. 5.80, 400 Mq. 84 Pfd. a fl. 5.15, Weißbunburger 600 Mq. 85 Pfd. a fl. 5.55, Alles 3 Monate, Banater 1500 Mq. 86 Pfd. fehlerhaft a fl. 5.05 Cassa, Haveler 500 Mq. 87 Pfd. a fl. 5.65 ab Nordb., 400 Mq. 86 Pfd. a fl. 5.60 ab Nordbahn. Beides drei Monate und Alles pr. Zollstr.

Roggen wurde heute auch von der Speculation gekauft und waren hiesfür einige Kreuzer mehr zu erreichen; gehandelt wurden: 600 Mq. 80 1/2 Pfd. a fl. 3.42 1/2 Cassa, 4000 Mq. 80 1/2 Pfd. a fl. 3.55 Cassa unter 4 Wochen übernehmbar.

Gerste und Hafer nur wenig Geschäft zu festen Preisen.

Mais war spärlich zu Markte gebracht, ist nur zu höchster Notiz erhältlich; gemacht: neu 800 Zollcentner a fl. 3.15. Cassa.

Von Haussaat wurden notirt: 300 Mq. 60 Pfd. gewogen a fl. 4.20, Cassa.

Wien, 21. April. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 260.20, gingen bis 257.40 und schlossen mit 258.10, Anglobank 324-317.25-319.25, Südbahn 200.50 bis 201-198.50-193.50, Tramway 206-203, Baubank 72.50, Nordwest 198.50.

Die Börse war für mehrere Effecten besser gestimmt, ohne jedoch besonderem Animo Raum zu geben. Von Bankeffecten waren Anglo-Oester. um einen Bruchtheil niedriger, Creditactien um ebensoviel höher; Franco-Oester. stiegen auf das Gerichte, daß die Franco-Oester. Bank ein günstiges Geschäft mit der rumänischen Regierung abgeschlossen habe, um fl. 5. Handelsbank um fl. 4.

In Lombarden waren auswärtige Deckungsaufträge zu vollziehen, wodurch sich der Kurs um fl. 9 erhöhte, um ebenso viel stiegen auch Tramwayactien, sodann Elisabeth-Westbahn und böhm. Westbahn und Carl-Ludwig um fl. 1-2, lebhafterer Umsatz war in Graz-Maaber, welche um fl. 1/2 gestiegen sind, nur Bars-Actien mütter und fl. 2 billiger. Andere Effecten wenig verändert; Südbahn-Prioritäten haben sich gleichfalls um fl. 2 erhöht. Fremde Valuten kaum verändert.

Wien, 21. April. (Abend schluß) Credit-Actien 257.40, Napoleond'or 9.86, Nordbahn 221.50, ungar. Creditactien 88.25, Staatsbahn 394.-, Galizier 237.-, Lombarden 204.10, Anglo-Austrian 319.-, 1860er Lose 96.60, Franco 119.-, 1864er Lose 119.-, Tramway 203.50, Volksbank 210. Matter.

(Eisenbahn von Arad nach Széregyh.) Aus Makó wird uns vom 19. d. geschrieben: „In Anbetracht, daß der Ausbau der Eisenbahnlinie zwischen Arad, Bottonya, Mezöghyges, Makó und Széregyh trotz der vielen Unternehmern, die um die genannte Linie concurrirten, bis zum heutigen Tage noch in kein entscheidendes Stadium gelangte, fühlten sich die Gutbesitzer und Kaufleute des Csanáder Comitates — nachdem sich bei den vorläufig gepflanzten Berechnungen und Combinationen ein sicheres Verzinzen ihrer zu verwendenden Capitalien mit Gewißheit herausstellte, veranlaßt, aus ihrer Mitte in Betreff des Ausbaus der oben erwähnten Bahnlinie ein Consortium zu eröfnen.“

Nach amtlichen Berichten aus Constantinopel, schreibt die „Wiener Abendpost“, hat der Sultan durch eigenes Trabe den Hafen von Sulina zum Freihafen erklärt. Die Zollfreiheit wird sich selbstverständlich nicht auf die Einfuhr von Salz und Tabak, noch von Pulver, Waffen und Kriegsmunition erstrecken; dagegen ist die obige, für den Handelsstand aller Nationen sehr erfreuliche Kundmachung noch mit der Zusage begleitet worden, daß Grundeigenthums-erwerbungen behufs Errichtung von Magazinen auf der Delta-Insel seitens der türkischen Regierung thunlichst erleichtert werden würden.

A u f r u f .

Die Arader Centralcommission hat sich zur definitiven Erlebigung der Wahlangelegenheiten, bezüglich der Wahl eines weltlichen Abgeordneten des Arader unteren Kirchenprengels in den Congreß zur Regelung der Autonomie der katholischen Kirche Ungarns im Sinne der §§. 20, 26 und 27 der Wahlmodalitäten bereits constituirt und werden, dem Beschlusse derselben vom 9. April l. J. gemäß, alle Wahlberechtigten aufgefordert, im Falle sie gegen die nach Pfarren vorgenommene Conseription irgend Reclamationen zu erheben beabsichtigen, diese bis längstens 29. April 1870 in der Wohnung des Präses der Centralcom-

mission, Morgengasse Nr. 1, abzugeben, woselbst die Centralcommission an diesem Tage, Morgens 10 Uhr, eine Sitzung abhalten und allfällige Reclamationen erledigen wird.

Gleichzeitig wird kundgemacht, daß die Abzählung der nach Pfarren gesammelten Voten am 14. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Comitatshauses durch die Centralcommission in voller Öffentlichkeit vorgenommen und das Resultat verkündet werden wird.

Die gesammten zu dem Sprengel gehörigen Comitats werden aufgefordert, ihre Abstimmungsprotocolle unbedingt bis 12. Mai l. J. dem Präsidium der Centralcommission einzureichen.

Aus der am 9. April 1870 abgehaltenen Sitzung der Centralcommission des Arader unteren Kirchenprengels.

Dezsó Adám, Präses der Centralcommission. Farkas Sándor, Notar der Centralcommission.

E i n l a d u n g .

Die Volkszählungscommission der f. Freistadt Arad hat die Zählung bereits vollständig beendet; ich ersuche demnach die Mitglieder der Volkszählungscommission zu der am 23. April l. J., Nachmittags 3 Uhr, im städtischen Rathssaal, abzuhaltenen Sitzung gefälligst erscheinen zu wollen.

Arad, 21. April 1870.

Fényes Károly, Commissionspräses.

E i n l a d u n g

zur constituirenden Generalversammlung des hiesigen Gesangsvereines (Dalárda), welche am künftigen Sonntag, den 24. April, Vormittags um 10 Uhr, im Vereinslocale abgehalten wird.

Da die für letzten Sonntag einberufene Versammlung nicht in beschlußfähiger Anzahl erschienen war, so werden die P. T. Mitglieder höflichst ersucht, diesmal recht zahlreich zu erscheinen.

Arad, den 21. April 1870.

Der Vereinsauschuß.

E i n l a d u n g .

Sonntag, den 24. April l. J., wird Herr B é l a Goldscheider in den Localitäten der „Arader Lloyd-Gesellschaft“ eine Vorlesung halten, zu welcher die Herren Mitglieder hienit höflichst geladen werden.

Für Damen und Nichtmitglieder, welche theilzunehmen wünschen, werden Karten, so weit der Vorrath reicht, im Secretariate der Gesellschaft vom 23. d. M. ab ausgegeben. — Gegenstand der Vorlesung bildet: „Ein Zeitgenosse Rafael's“. — Anfang präcise 7 Uhr Abends.

Der Auschuß.

Letzte Vorlesung in dieser Saison.

Herr Ludwig Bidóky wird Sonntag am 24. April d. J., 5 Uhr Nachmittags, im Locale des kaufmännischen Jugend-Vereines über „Die volkswirtschaftlichen Theorien und ihre Ausbreitung in Ungarn“ eine Vorlesung halten, zu welcher auch Damen und dem Vereine nicht angehörende Herren höflichst geladen werden.

Eintrittskarten, ohne welche der Zutritt nicht gestattet ist, können hiezu bei dem Vereinspräses Herrn Wilh. Bettelheim (Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim) gratis bezogen werden.

Das Präsidium.

Heute Samstag, den 23. April l. J. Eröffnung der Restauration

in den Localitäten der Schießstätte im Stadtwaldchen, wobei von Seite der Musikcapelle des l. k. Inf.-Regiments eine

CONCERT-SOIRÉE

arrangirt wird.

P r o g r a m m :

- 1. „Glück auf!“ Marsch von Kraus.
2. „Schönen-Liedchen“, von Strauß.
3. „Wenn ich König wäre“, Ouverture von Adam.
4. „Herminen-Polka“, von Kraus.
5. „Variationen“ für das Flügelhörn von Eshard.
6. „Figaro“, Polka schnell von Kovacs.
7. „Figaro“, großes Potpourri von Leitnermayer.
8. „Don Juan“, Ouverture von Mozart.
9. „Illustrationen“, Walzer von Strauß.
10. „Frühlingswachen“, Lied ohne Worte von Bach.
11. „Ein Herz, ein Sinn“, Polka-Mazur von Strauß.
12. Potpourri aus der Operette: „Die Großherzogin von Gerolstein“ von Kautsch.
13. „Antonetten-Polka“, von Roth.
14. „Schweizer-Marsch“, von Königstädter.

Anfang 6 Uhr, Ende 12 Uhr. Entrée 20 kr.

Notierungen der Wiener Börse vom 21. April.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 21. April.

Table showing closing prices for various categories like Staats-Anleihen, Eisenbahn-Actien, etc.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Bank- und Industrie-Actien.

Table listing bank and industrial stocks with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Lotterie-Effekten.

Table listing lottery tickets and other financial instruments.

Valuten.

Table listing exchange rates for various currencies.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. April.

Table showing telegraphed prices for government securities.

Eisenbahn-Fahrten.

Table listing train schedules for various routes like Theißbahn, etc.

Größte Eisenburger Eisenbahn.

Table listing train schedules for the Great Eisenburger Railway.

Pariser Skizzen.

Text describing the Parisian scene, mentioning 'Camelot' and 'Bazardier'.

Text discussing the art of 'Camelot' and the 'Bazardier' in Paris.

Text discussing the art of 'Camelot' and the 'Bazardier' in Paris.

Duquand Portemouaies, Strümpfe oder Federmesser, bleibt am Trottoir stehen, schlägt da am Asphalt sofort die Zelte seines Handels auf, stellt sich in oratorische Position und ruft den Vorübergehenden zu: „Meine Herren und Damen! seltene Gelegenheit, außerordentliche Billigkeit, Waaren erster Qualität! Artikel im Vadenpreis von drei Francs verkaufe ich um zwölf Sous, eine seltene Gelegenheit, wahrhaftig, ich schäme mich selbst dieser Billigkeit; aber wissen Sie“, sagt er etwas leiser denjenigen, die sich um ihn ansammeln, „die Waare kommt von einem Fallment, daher kann ich sie so spottbillig verkaufen. Zwölf Sous statt drei Francs, meine Herren und Damen, sechzig Centimes!“

In diesen Grenzen beiläufig bewegt sich gewöhnlich die Beredsamkeit des Camelot. Er verkauft Kämme, Uhrketten, Scheeren, Briefpapier, Cravatten, Zahnpulver, Bleistift, Flugblätter und alle möglichen und unmöglichen Waaren, die nur er möglich macht. Jeder der ehrenwerthen Industriellen führt aber nur einen Artikel, der ökonomische Grundsatze der Arbeitsteilung wird stict beobachtet. Eine sehr gewünschte Zufluchtsstätte findet der Camelot unter dem Gerüste in Bau begriffener Häuser. Da stellt er sich einen wackligen Tisch auf, breitet seine unvergleichlich ausgezeichnete Waare aus und thut nun sein Möglichstes, um die Aufmerksamkeit des Publicums auf sich zu lenken. Vor kurzem stationirte am Börseplatze ein Industrieller dieser Sorte, der einige Murmelthiere verschiedene akrobatische Kunststücke ausführen ließ, um sein Putzpulver zu annonciren. Sein Nachbar wieder stellte sich auf einen Steinblock, zog feierlich ein verschlossenes Kästchen unter seinem Rocke hervor und begann zu peroriren: „Messieurs et dames! was ich hier in diesem Kästchen verschlossen habe, das haben Sie niemals gesehen, davon haben Sie niemals gehört, man sollte glauben, daß es nicht möglich ist, aber es ist doch wahr, und ich will es Ihnen zeigen“ u. dgl. Nach langen Umständen und vielem Redeschwall öffnet er endlich salbungsvoll sein Kästchen und zieht ein Paar Ohregehänge hervor, die besser sind als von Gold, und die er, und nur er, um zehn Sous verkaufen kann.

Der Camelot spaziert entweder mit seiner Waare in der Tasche und in der Hand am Pflaster herum, oder er schlägt sein Magazin mitunter in irgend einem Winkel des Trottoirs auf, doch nicht für lange Zeit, denn er ist Nomade und das gilt als sein Charakteristikum.

Der Geschäftsmann, der in einem halbgebauten Hause provisorisch bis zu dessen Vollendung ein Obdach miethet, steht um eine Stufe höher, er hat ja sein Magazin, wenn auch höchstens nur für einige Wochen. Das ist der Bazarier, denn es aspirirt schon eine, wenn auch nur höchst bescheidene Aehnlichkeit mit dem Bazar. Das Gebiet seiner Handelsthätigkeit umfaßt Puppen, Nachthauben, Strümpfe, Pfeifen, Putzpulver, Vöfel u. dgl., meistens aber nur einen Artikel, denn er betet dem Käufer außerordentliche Vortheile und hat sich eben darum nur auf diese Specialität geworfen. Seine Beredsamkeit, unermüdetlich den ganzen Tag vor seinem Laden ohne Thür und Fenster, ist in Quantität und Qualität jener des Camelot analog.

Einer anderen Sorte der nomadischen Industriellen des Macabams gehört der Marchand des quatre saisons an, der furchtbare Schreier in den Gassen von Paris, die Plage der vielen Langschläfer. Das sind meistens Verkäufer von Gemüse, Früchten und Fischen. Früh am Morgen kaufen sie ihre Handelsartikel in den Halles centrales ein und

verbreiten sich durch das weite Gassenetz der Stadt, einen kleinen Handwagen vor sich herziehend, der um 25 Centimes per Stunde zu mieten ist und ihr gesamtes Magazin trägt. Die Annonce ist ein wichtiger Factor des Geschäftes, das wissen diese Herren und Damen gut — die Damen sind zahlreich vertreten — und sie annonciren ihre Waare und sie annonciren sie billig und ausgiebig. Das Gott erbar! über das Geschrei! Man sollte nicht glauben, daß die menschliche Kehle fähig ist solch weithaltende, ohrenzerreißende Töne auszustößen, die sich selbst durch alles Wagensgerassel hindurch vernnehmbar machen. Ein greller Schrei schreckt Sie des Morgens aus Ihrem schönsten Traum empor, Sie glauben daß vielleicht Jemand gemordert wird und eilen an's Fenster, aber es ist nur eine vierköpfige, rothaarige Alte, die ihren mit Kartoffeln beladenen Wagen vor sich herzieht und so infernalische Töne ausstößt, um sich ihren Kundschäften im sechsten Stockwerke anzukündigen. Für den Fremden, möge er noch so sehr auf sein französisch pochen, sind diese Rufe absolut unverständlich, und es bedarf erst der Nachfrage bei einer Köchin oder eines förmlichen Stadions, um zu ergäuden, daß da gerufen wird: bel oignon — pommes de terre — morlan frit u. dgl. Gegen Abend stellen sich diese sonst ehrenwerthe Geschäftsteile längs des Trottoirs in den Hauptgassen der Arbeiterfaubourgs in langen Reihen in den Reihen ihrer Waare auf, um das Tagewerk im Feilschen und Klatschen mit den Arbeiterweibern zu beschließen.

Frau von Pompadour und der Tambour.

(Orig. Feuilleton der „Wraider Zeitung“.)

Eines Morgens kam ein junger Tambour: „Wohnt hier Frau von Pompadour?“ fragte er den Kammerdiener, der gravitätisch in einem Lehnstuhl saß und Zeitung las. — „Ja, was wollen Sie?“ — „Ich will angemeldet sein“, erwiderte der brusque Tambour und setzte seine Trommel nieder. — „Wer sind Sie?“ fragte Gourbillon, den Fremden vom Haupt bis zur Fußspitze messend. — „Ich bin Tambour, wie Sie sehen.“ — „Ihr Name?“ — „Ich heiße Poisson und bin der Cousin der Frau Marquise“, sprach der stolze Trommelschläger und drehte mit beiden Händen die Enden seines schwarzen Schnurrbarts. — „Wie?“ fragte verwundert der Kammerdiener. — „Sie sind...“ — „Der Cousin der Frau Marquise, und wenn Sie sich erdreisten sollten, daran zu zweifeln, so werden Sie die Güte haben, sich mit mir zu schlagen“, sagte der Tambour und legte seine Hand an den Griff seines kurzen Säbels. — „Beruhigen Sie sich“, sprach der feige Virecheld, „ich werde Sie sogleich anmelden.“ — „Aber etwas rasch, wenn ich biten darf“, sagte der Tambour, stellte sich vor den Spiegel, setzte seinen Tischsack zurück, drehte seine Seitenlocken und trällerte seinen Lieblingsmarsch. „Die Marquise wird sich nicht wenig freuen, wenn sie meine Bekanntschaft machen wird. Charles, Du bist, weiß Gott! ein hübscher Kerl!“ sprach der eitle Tambour zu sich selbst und schlug sich selbstgefällig mit der rechten Hand auf die linke Achsel. — „Gnädige Frau“, sagte der Kammerdiener zur Marquise, „im Vorjaal ist ein Mann, der Sie zu sprechen wünscht.“ — „So früh schon? Ich bin ja noch nicht angekleidet! Wie heißt der Mann? Wer ist er? Was will er?“ — „Er heißt Poisson...“ — „Poisson?“ wiederholte die erschrockene Marquise. — „Er gibt vor, der Cousin der gnädigen Frau zu

sein.“ — „Mein Cousin? Ich habe keinen Cousin, habe wenigstens nie etwas von ihm gehört.“ — „Der Mann muß verrückt sein, dann als ich es wagte, einen kleinen Zweifel zu erheben, wollte er...“ — „Man, was denn?“ — „Sich mit mir schlagen. Soll ich ihn abweisen?“ — „Das versteht sich!“ — Der Kammerdiener eilte in die Antichambre zurück. „Aber Mann“, sagte er zum Tambour, „die Frau Marquise ist heute nicht zu sprechen.“ — „Warum nicht?“ — „Sie ist unwohl.“ — „Aber, Er lügt!“ rief der Tambour, nahm seine Trommel, stieß den Kammerdiener bei Seite, und stürzte sans façon ins Zimmer der Marquise. Er legte seine Hand an den Tisch und sprach: „Ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen.“ — „Wer sind Sie?“ fragte die Marquise, aufgebracht über die Keckheit dieses Mannes. — „Ich heiße Charles Poisson, bin Tambour im Regiment Piemont und habe die Ehre, Ihr Cousin zu sein.“ — „Mein Cousin?“ — „Ja, ja Frau Cousinchen. Mein Vater und der Ihrige sind leibliche Brüder.“ — „Sie kommen?“ — „Aus Nantes.“ — „Warum sind Sie nicht dort geblieben?“ — „Angelockt von dem Ruhme meines Cousinchens, hab' ich mich auf den Weg gemacht, um mich bei Ihnen vorzustellen.“ — „Was wollen Sie von mir?“ — „Nichts weiter als ein Lieutenantpatent.“ — „Sie müssen sich an Herrn Argenjon wenden.“ — „Argenjon? wer ist der?“ — „Er ist Kriegsminister.“ — „Ach, was geht mich der an. Man hat mir gesagt, daß Sie mehr als alle Minister vermögen. Ich ersuche Sie also, Frau Cousine, mir ein Patent auszufertigen.“ — „Das geht nicht.“ — „Wie? Sie wollen nicht? Cousinchen, machen Sie mich nicht böse, denn wenn Sie mich nicht auf der Stelle zum Lieutenant machen, so fange ich demnach zu trommeln an, daß das ganze Haus zusammenläuft! — dann sage ich nur ein Wort, nur ein einziges Wort, und — Cousinchen ist verloren!“ — „Unverschämter! Sie wagen...“ — „Die Stelle! oder ich fange zu trommeln an!“ — „Ich werde Sie arreretren lassen!“ — „Und ich, ich werde ja en, was in r mein Vater von Ihnen erzählt hat. Cousinchen; wenn das der König erfährt...“ — „Himmel, welche Frechheit!“ — „Die Stelle! oder ich fange zu trommeln an!“ — „Was wissen Sie von mir?“ — „Ein Geschichtchen, das Ihnen, mit Respekt zu sagen, den Hals brechen könnte.“ — Der Tambour rückte näher und raunte ihr ganz leise einen Namen ins Ohr. Die Marquise wurde bleich wie der Tod. „Nun Cousinchen, was sagen Sie?“ fragte der Tambour. „Die Stelle! oder ich fange zu trommeln an.“ Die Marquise überlegte. Der Tambour setzte seine Schlägel in Bewegung. Frau v. Pompadour fiel ihm in den Arm und sprach: „Schweigen Sie, Herr Lieutenant!“ — „Ach, Cousinchen, das klingt ganz anders! Wann darf ich mir ein Patent holen?“ — „Morgen, Herr Lieutenant.“ — „Cousinchen, ich habe die Ehre, mich Ihnen bestens zu empfehlen“, sprach der avancirte Tambour, legte zwei Finger an seinen Tischsack und ging. Am Morgen erhielt der Herr Charles Poisson, der den Namen Malvoisin annahm, das Lieutenantpatent. Einen Monat später wurde Herr Malvoisin Oberst bei den Husaren. Drei Monate später wurde Herr Malvoisin Oberst der Garde du Corps. — Ach, besäße doch jeder Lieutenant solch ein köstliches Geheimniß!

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Fabrik: Neubau. Neubaugasse N 70 in Wien.

Hair Dye!

Viele 1000

Anerkennungs-Schreiben

sind mir bis jetzt über mein bestes und ganz unschädliches

HAARFARBE-MITTEL

zugekommen. Selbstverständlich werden diese Anerkennungen aus Discretion nicht veröffentlicht.

Hair-Dye

(mit der behördlich protocollirten Schutzmarke)

Schwarz, Braun und Hellbraun,

womit sich Jedermann augenblicklich die Kopf- und Bart-haare dauernd, ohne jede Gefahr, beliebig hell oder dunkel färben kann, und welches insofern ganz unschädlich ist, weil es aus rein vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt ist.

Der Erfolg ist sicher und überraschend, die Farben höchst natürlich, die Ausföhrung ungemein leicht und die Vorzüglichkeit dieses Artikels übertrifft alles bisher Existirende dieser Art.

Ein Fehlschlagen dieses Haarfärbemittels ist nicht möglich, wenn die Gebrauchsanweisung genau befolgt wird, und wenn das Haar einmal gefärbt ist, wird sich dasselbe in seinem schönen Ansehen niemals ändern, als bei dem natürlichen Nachwachsen desselben.

Preis: die zum Färben nöthigen Bürsten, Tassen und Kämmen zu je einem Carton 50 kr.

Haarfärbe-Pasta, men, zum Schwarz- oder Braunfärben der Haare und Augenbrauen, in Eisig sammt Kämm und Bürste 1 fl. 6. W.

besonders zu empfehlen für Da

Auswärtige Bestellungen werden gegen einzuschickten Betrag, nebst 10 kr. Emballage, oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.

Haupt-Versendungs-Depöt en gros & en détail

In meinem Friseursalon: Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 51, und Fabrik: Neubaugasse Nr. 70

Hauptdepöt in Pest nur für Ungarn: bei Herrn **J. v. Török**, Apotheker, Königsgasse Nr. 7.

Ferner bei nachstehenden Firmen:

in Wien: A. Wolf und J. Meis, Apotheker, Augschlauben; J. Ritter, L. F. Hofmayer, Kärntnerstrasse Nr. 16; G. Spahrer's Apotheke, am Engel, am Hof; Dr. Girtler's Apotheke, Steffl, Sträußing.

In Prag bei Frau J. de Schwabellngreter, Parfümerie im Sparcassa-Gebäude, Herrmann Elias, im Sparcassa-Gebäude, und Heinrich Elias am Hauptplatz.

in Agram: C. Mittelbach, Apoth.; Raja: Michls; Gomern: A. Kirchner, Apoth.; Zebreczin: Exposito Antal; Jänitschen: Wilhelm Heilmay; Hermannstadt: Dr. Kaiser, Apoth.; Klausenburg: J. Hoff, Apoth.; Reutra: R. Polster; Debenturg: A. Mesz; Apoth.; Preßburg: J. Neuriedl, Apoth.; Pest: J. v. Jörök, Apoth.; Pancova: B. D. Nicolis & Comp.; Raab: Sig. Herrny, Apoth.; Zebreczin: J. Weiglstein; Zemesvar: A. Danczy, Apoth.; Tyrnau: S. Stangel, Apoth.

Wilhelm Abt in Wien,

Friseur, Parfümerie und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien.

Haarfärbemittel.

Haupt-Depöt: Stadt verlänge, Kärntnerstrasse Nr. 51 in Wien.

Falliment.

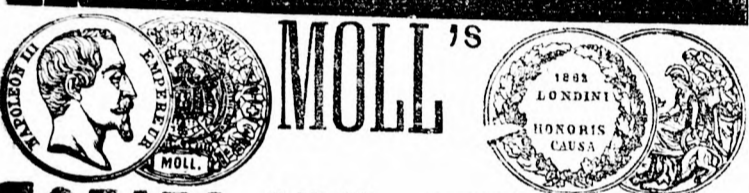
Der große Concursumass-Verkauf des Herrlichen Falliments ist in den Localitäten, Tuchlauben Nr. 11 in Wien, eröffnet — Sammtliche Waarenverlässe werden sowohl stückweise als auch en détail zu denselben niedrigen Preisen

um den vieten Theil der Schätzung ausverkauft.

Nachstehend folgt Protocoll-Auszug der aus der Concursumassa zum Verkauf kommenden Waaren für Private sowohl wie für Wiederverkäufer sehr vortheilhaft.

- Echt französische Battist-Tücher** in verschiedenen geschmackvollen farbigen Verduren, elegant für Herren sowohl als für Damen, das ganze Duzend nur fl. 4.80, werden auf Verlangen auch zu halben Duzenden gegeben.
- Echte Brüsseler weiße Leinen-Battist-Tücher** für Herren und Damen, schwerste Qualität, das ganze Duzend zu fl. 4.50, 5, 6 bis fl. 7.
- Franz. Battist-Tücher** mit Vidsaum-Verduren, in allen Farben, das ganze Duzend zu fl. 4.50 u. fl. 5.00.
- Japanische weiße Glas-Battist-Tücher** mit eleganten Atlas-Verduren, jedes Duz. in einem eigenen Stuk, 12 St. kommt Stuk zu fl. 5.
- Schirtings, Perkalis, Weissgarn-Leinwand** in Breiten zu 20 und 25 Br. vor Güte, **Tafel-Gedecke**, Garnituren in Leinen, in Zwisch und Tamag, Garnituren für 6, 12, 18 und 24 Personen, Servietten und Tafeltücher zu gleich dem Duzend um den halben Preis.
- Leinen-Herrenhemden** von der feinsten bis zur gewöhnlichen Sorte eine Auswahl in allen beliebigen Größen, 3.30 bis fl. 5.
- Echt französische weiße Leinen-Sacktücher** von der gewöhnlichen bis zur besten Qualität, das ganze Duzend zu fl. 2, 2.50, 3, 4 bis fl. 6; wird auch zu halben Duzenden gegeben.
- Verbindungen gegen Nachnahme** nach allen Haupt- und Provinzstädten der k. österreichisch-ungarischen Monarchie. — Verpackung wird nicht anantirt.
- Käufer bis zum Betrage von 20 Gulden erhalten ein Tafeltuch und sechs Servietten Rabatt.** — Kaufende und Wiederverkäufer bei mehreren Tausen Cassa-Conto.
- Tropf der erkauften billigen Preise** wird nur für recht, und nachwegs fehlerfreie Waare garantirt.

Der Vorstand des Gläubiger-Ausschusses im großen Leinen-Wäsche-Lager, Wien, Tuchlauben Nr. 11.



SEIDLITZ-PULVER.

Central-Versendungs-Depôt: Apoth. „zum Storch“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchs-Anweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publicums sogar meine gefälschte Namensunterschrift tragen, befehle ich die Besichtigung der äußeren Form nach dem leicht mit meinem Fabrikate verwechseln werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser Fälschate mit dem Bemerkten, daß jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die „einzelne Pulverdose“ umschließenden Papier meine amtlich deponirte Schutzmarke „angebracht ist.“

Preis einer veriegelten Originalschachtel 1 fl. öst. Währ.

Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Säuremitteln unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Taufungsschreiben die detaillirtesten und eobdrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herz-Klopfen, nervösen Kopfschmerzen, Bluthungen, nichtartigen Gliederaffectionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Syphodochrie, anbanernden Brechreiz u. s. w., mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

- Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Freyberger, Reinhardt & Bendik, W. S. Primmer** und **J. Biztritzky.**
- Baja: Herzfeld's Söhne.
Czegled: A. Versos, Apotheker.
Debreczin: Franz Horos, Apotheker.
Ferd. Göll, Apotheker.
Datta: J. Braunmüller, Apotheker.
Grosswardlein: A. Jany, Apotheker.
Gross-Kikinda: Math. Gellner.
Gross-Kanizza: C. Kvat, Apotheker.
Gyula: J. B. S. S. S.
Hatzfeld: H. J. Schurr.
- Högyész: Raug's Witwe & Sohn.
Hok: L. Kemper.
Kleinwardlein: Galfányi.
Lugos: A. Schickler.
M. Theresiopel: J. Brenner.
Pancsova: F. Francsevics.
S. S. Graf.
Soborsin: Anton Prantó.
Szegedin: M. v. Kovács.
Szentos: Arenal.
Szolnok: St. Polansky.
Temesvár: S. Ubrmann.
Zombor: Weidinger.
Zenta: Gebr. Ruitz.

Tuch obige Namen kann auch bezogen werden das **echte Dorisch-Leberthran-Öel**, die reinste und wirksamste Erze Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Die Bouteille ist zum Unterscheid von anderen Leberthran-Sorten mit meiner Eigentümliche versehen.

Preis einer großen Bouteille netto Colicadeone 1 fl. 10 kr., eine halbe 1 fl. 5 kr. Wehr.

Das echte Dorisch-Leberthran-Öel hat mit dem besten Erfolge ein wirksames Mittel bei allen Krankheiten, die durch die Leber entstehen, wie bei Krämpfen, Nervenleiden, Herz-Klopfen, nervösen Kopfschmerzen, Bluthungen, nichtartigen Gliederaffectionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Syphodochrie, anbanernden Brechreiz u. s. w., mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

A. Moll.
Hatzfeld Nr. 11, dem Proleten-Schreibler in Wien.

Buchenholz

für Stüfigkeitsfasser, Dauben und Böden
zu 4, 5, 6 und 10 Eimergebunden gibt unter dem Einkaufspreis ab
Die Paraffin- und Mineralölfabrik Oravitza.
(397-2.3)

Arverési hirdetés.
Özvegy Hollaky Antalné esötömege részről közhírré tétetik, miszerint a esötömege tulajdonához tartozó magyarári 410. sz. tjkvbe igatott 10921/2 r. sz. a. 450 □ l terjedelmű, és 500 ftra becsült szőlő a esötömege tulajdonának 169/170 számú végzése folytán, Magyarár község házában 1870. évi május 25-én, d. e. 10 órakor tartandó első, és az esetben, ha ekkor a becsár meg nem ígertének, 1870. évi június 10-28-ik napján, d. e. 10 órakor tartandó második árverésen el fog adatni. Az árverési feltételek főbb pontjai következők:

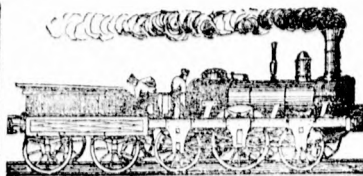
a) Bánópénzüll a venni szándékozó a becsérték 10%-át köteles letenni, és a vevő ezen bánópénzt az árveréskor a vételár 1/3 részére kiégszítini; — a vételár második harmadrésze az árveréstől beszámított 2 hó — az utolsó rész pedig 4 hóra fizetendő hatos kamatokkal együtt.

b) A vevő az árveréskor birókba lép, és így az ideit termés is a vevő, azonban köteles az ideit munka-költséget a vételáron kívül megtérítini.

c) A birók tehermentesen adatik el, és mihelyt vevő eleget tesz a feltételeknek, reá átírandó. — Az árverési illeték vevő terhe.

Mely árverése a venni szándékozóknak ezennel meghívotnak.

Arad, 1870. évi ápril hó 14-én.
Ördög Endre,
tgondnok.
(398-3.3)



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Kundmachung.

Am 1. Mai d. J. und von da an bis Ende October d. J. wird an Sonn- und Feiertagen zwischen Arad und Nadna außer den täglich verkehrenden gemischten Zügen noch ein Separat-Localzug nach folgender Fahrordnung verkehren: Von Arad nach Nadna. Von Nadna nach Arad.

Station	Ankunft		Abfahrt	Station	Ankunft		Abfahrt
	Uhr	Min.			Uhr	Min.	
Arad	1	45	1	Nadna	8	—	—
Gyhorof	2	27	5	2	8	14	2
Paulis	2	45	2	2	8	29	6
Nadna	3	1	3	3	9	17	—

Für diesen Localzug werden nur Fahrkarten für die II. und III. Wagenklasse ausgegeben.

Den an Sonn- und Feiertagen während obiger Sommerperiode von Arad nach Gyhorof, Paulis, Nadna und retour bis Arad Reisenden der II. und III. Wagenklasse wird eine 50% Fahrpreisermäßigung in der Weise angedeutet, daß die an solchen Tagen in Arad sowohl für den früh 6 Uhr 12 Minuten ab, ehenden gemischten Zug, als auch für den Nachmittag nach obiger Fahrordnung abgehenden Localzug gelösten ganzen Fahrkarten der II. und III. Wagenklasse auch zur Rückfahrt nach Arad sowohl mit dem Mittag 11 Uhr 50 Minuten daselbst eintreffenden gemischten Zuge, als auch mit dem Abends nach obiger Fahrordnung in Arad eintreffenden Localzuge Gültigkeit haben; diese Fahrkarten sind daher in den Absteigestationen nicht abzugeben, müssen jedoch behufs deren Gültigkeit für die Rückreise nach Arad bei den Personen-Cassen dieser Stationen zur nochmaligen Abstempelung vorgezeigt werden. Kinder unter 2 Jahren sind frei, für Kinder zwischen 2 und 10 Jahren hat eine halbe Fahrkarte der II. und III. Wagenklasse Gültigkeit für die Hin- und Rückreise.

Reisende der I. und IV. Wagenklasse, sowie Reisende, welche die Bahn nur in der Richtung nach Arad benötigen, sowie Reisende zwischen den Stationen Gyhorof, Paulis und Nadna sind von obiger Ermäßigung des Preises ausgeschlossen.

Pest, im April 1870.

Die Direction, der ersten Siebenbürger Eisenbahn.

(404-1.3)

Kundmachung.

Am 6ten Mai 1870 findet bei der königl. ung. Staats-Gewerkschafts-Direction zu Mezöhegyes (Csanáder Comita — Eisenbahnstation Kétegyháza) behufs Verkaufes von 187 Stück Jungschweinen, worunter 6 Stück männliche castrirte und 181 Stück weibliche sich befinden, eine schriftliche Offertverhandlung, unter Vorbehalt der höheren Ratification, statt.

Die Offerte werden bis inclusive 6. Mai 1870, Mittags 12 Uhr, entgegen genommen, müssen gestempelt und mit einem Vadium von 200 fl. versehen sein, welches im Ersetzungsfalle bis zur Höhe der 10percentigen Caution ergänzt werden muß. Der Umschlag des Offerts hat die Worte zu enthalten:

„Zur Verhandlung am 6ten Mai 1870.“

Die Uebernahme der erkauften Schweine hat nach erfolgter Verständigung von der Ratification binnen acht Tagen zu erfolgen. Nähere Auskunft ertheilt:

Die königl. ung. Staats-Gewerkschafts-Direction zu Mezöhegyes.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) (388-6.152)
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jept: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Annonce!

Das Schnitt- und Modewaaren-Geschäft, welches unter der Firma **Winternig & Büchler** in Lippa

seit mehr als 30 Jahren im besten Renommeé bestanden ist, wird von dem Gefertigten, eingetretener trauriger Familien-Verhältnisse wegen, sammt Local und gefammter Einrichtung zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu übergeben gesucht. Daraus Reflectirende wollen sich bezüglich des Näheren bis 15. Mai 1. J. an den Gefertigten wenden.

P. Poppovits, Lippa. (398-3.3)

Com
Pr
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
M
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
mit
Telegr
P
Druer
sind tot
N
meiner
aufgeho
heiden
W
l a e k
wartet;
weniger
Landtag
P
enthält
zum Ple
kauf. D
seine St
Kaiser n
führten
tusconfu
Ein
rium Po
lautet: „
de österr
schlossen;
verständli
den, und
läßlich, so
trete, so
ist, ein M
zu lassen.
jenfeitgen
nöglich von
des Provis
Nach
schwache
habillent
föuchen de
steht, sich
zuziehen.
apodictische
da muß ich
bei Mädche
tausend vol
und mather
gen wir un
auch Diejen
gläubigste
ich es zum
ich niemals
bester Duell
für die Rid
nehmen zu
von sonst gl
den geringst
es sich hier
das noch n
gänglich zu
am nächsten
nahm ich sta
Nachricht sel
Herren Red
Mühe zu m
Doch u
haben Sie
Bestandtheil
den“. U n
Sie an die
plaudern. D